

Die Baumschule C. Berndt in Zirlau bei Freiburg/Schlesien

ANDREAS KLOSE, POTSDAM

Die in dem östlich an Freiburg angrenzenden Dorf Zirlau bestehende Baumschule war in Schlesien und über seine Grenzen hinaus sehr bekannt. Sie war mit zuletzt über 100 ha Fläche die größte Baumschule im seinerzeitigen Osten des Deutschen Reiches.

Ihren Ursprung hatte die Baumschule aus der Gemüsegiärtnerie des den Fürsten von Pleß gehörenden Schlösselhofes genommen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war dort als Gärtner ein J. Lindner beschäftigt. 1854 legte er erstmals 12 Morgen Obstbaumfelder an. Schon bald wurden von der Fürstlich Pleßschen Verwaltung weitere 18 Morgen Land gepachtet und bewirtschaftet. Es wurden Obstbäume, Beerensträucher, Ziergehölze, Alleebäume, Rosen, Schling- und Heckenpflanzen, Nadelhölzer für Nutz- und Ziergarten und Friedhöfe gezüchtet.¹

Im Jahre 1877 starb der Gründer des Unternehmens. Zu diesem Zeitpunkt belief sich die bewirtschaftete Fläche bereits auf 40 Morgen. Sechzehn Jahre lang führte dann die Witwe des Firmengründers, unterstützt von dem Obergärtner Wilhelm Scholz, das Geschäft weiter, bis die Leitung der inzwischen auf 50 Morgen angewachsenen Baumschule 1893 dem Schwiegersohn Constantin Berndt übertragen wurde.²

Er firmierte zunächst weiterhin mit „J. Lindners Baumschulen“.³ Im Oktober 1897 wurde sodann die Firma „C. Berndt“ und als deren Inhaber Constantin Berndt in das Handelsregister beim Amtsgericht Freiburg eingetragen.⁴ Gleichwohl hielt sich aber noch über Jahre die Bezeichnung „Lindner's Baumschulen“. Unter seiner Leitung wurde der Betrieb erheblich vergrößert. Im Jahre 1900 wurde in der Nähe des Freiburger Bahnhofes eine größere Fläche neu angelegt. Auf ihr wurden Gewächshäuser errichtet, aber auch Blautannen, Lebensbäume und Linden in einer Größenordnung von jeweils 15 000 bis 20 000 Stück herangezogen. Im Jahre 1911 wurden auf diesem Grundstück eine große Packhalle mit Packmaschinen, Überwinterungs- und Geschäftsräumen errichtet. Die Nachfrage nach

1) Wirtschaftlicher Heimatführer für Schlesien, hrsg. v. Schlesischen Lehrerverein, Düsseldorf 1920, S. 212. 2) E. HAHN, Jubiläum bei Berndt in Zirlau, in: Die Gartenwelt. Illustriertes Wochenblatt für den gesamten Gartenbau 33 (1929), S. 426; Nach B. L., 100 Jahre Firma C. Berndt, Baumschulen, in: Tägliche Rundschau — Das Heimatblatt für den Stadt- und Landkreis Schweidnitz Heft 7/1954, S. 12, sollen es hier bereits 100 Morgen gewesen sein. Diese Angabe beruht aber offenbar auf einer fehlerhaften Erinnerung. 3) Die Gartenwelt. Illustriertes Wochenblatt für den gesamten Gartenbau 2 (1897/1898), S. 366, nennt unter den eingegangenen Preisverzeichnissen das von C. Berndt, J. Lindners Baumschulen, Zirlau bei Freiburg in Schlesien.

den in der rauen Vorgebirgslage gezogenen Pflanzen war groß. Die Erzeugnisse wurden innerhalb Schlesiens, nach Posen, Brandenburg, Sachsen, Nordböhmen und den russischen Teil Polens verkauft.⁵ Verkaufsniederlassungen der Firma C. Berndt befanden sich in Breslau, Gleiwitz, Glatz, Waldenburg, Hirschberg, Liegnitz und sogar in Kaunas in Litauen.⁶ In der Zeit vor dem ersten Weltkrieg wurden 15 bis 20 Gärtner und 70 bis 80 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt.⁷ Als die Firma 1904 ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiern konnte, gehörten bereits 100 Morgen zum Betrieb. Es wurde nebenbei eine eigene Landwirtschaft betrieben und die große maschinelle Baumschuleinrichtung und die Maschinen der zum Betrieb gehörenden Güter mit den Lastkraftwagen, Traktoren und Pkws erforderten eine eigene Schlosserei und Tischlerei.⁸

In den Anfangsjahren waren die vielen schlesischen Gutsverwaltungen die hauptsächlichen Abnehmer; Obstalleen und Schlossparks gehörten zu jedem Gut. Mit zunehmender Entwicklung der Verkehrswege wuchs auch die Zahl der Abnehmer. Stadt-, Kreis- und Provinzverwaltungen, Bäderverwaltungen und Industrien kamen als Abnehmer hinzu. Zu den Abnehmern gehörten die Schlossverwaltungen des deutschen Kronprinzen in Oels, des Königs von Sachsen in Sybillenort, des Großherzogs von Sachsen-Weimar in Heinrichsau, des Prinzen Schönau zu Carolath in Gutschdorf, des Prinzen von Preußen in Camenz, die Fürstlich-Pleßsche Verwaltung in Nieder- und Oberschlesien mit Bad Salzbrunn, Liebichau und dem Schlosspark Fürstenstein, desgleichen Generalfeldmarschall Graf Moltke in Kreisau, Generalfeldmarschall von Brauchitsch in Bolkenhain, die Schlossbesitzungen der Freiherrn von Richthofen, die Gruben- und Bergverwaltungen von Ober- und Niederschlesien, die Badeverwaltungen von Warmbrunn, Reinerz, Altheide, Kudowa, Landeck, Charlottenbrunn und Flinsberg, die Heilstätten in Görbersdorf, die Stadtverwaltungen von Berlin, München, Köln, Düsseldorf, Essen und viele andere.⁹

In einem Büchlein über den Kreis Schweidnitz von um 1900 wird bereits darauf hingewiesen, dass Zirlau weit und breit durch seine großartigen Baumschulanlagen bekannt sei.¹⁰ Die Zeitung „Die Gartenwelt“ berichtete anlässlich der Provinzial-Gartenbau-Ausstellung zu Gleiwitz vom 8. bis 13. September 1900: „In Zierbäumen und -sträuchern leistete namentlich J. Lindner's Baumschule in Zirlau bei Freiburg in Schlesien vorzügliches. In der Kollektion dieses Ausstellers fanden wir z. B. vierjährige *Ulmus vegeta* mit Jahrestrieben von 1 ½ m Länge und dreijährige *Acer platanoides* von 2 m Stammhöhe, die sich bereits als fertige Alleebäume repräsentierten. Auch die Koniferen dieser Baumschule waren ganz vorzüglich.“¹¹

Anlässlich der Obst- und Gartenbau-Ausstellung zu Schweidnitz vom 13. bis 17. September 1900 hieß es über die Zirlauer Baumschulen: „Koniferen waren in sehr schönen Exemplaren vertreten. Die Lindnerschen Baumschulen, Zirlau b. Freiburg i. Schl., brachten

4) Die Gartenwelt. Illustriertes Wochenblatt für den gesamten Gartenbau 2 (1897/1898), S. 84. 5) Wirtschaftlicher Heimatführer für Schlesien (wie Anm. 1), S. 212. 6) B. L. (wie Anm. 2). 7) Wirtschaftlicher Heimatführer für Schlesien (wie Anm. 1) 8) E. HAHN (wie Anm. 2); die Schlesischen Güter-Adressbücher geben für 1912 und 1917 nur 80 Morgen an; L. B. (wie Anm. 2). 9) B. L. (wie Anm. 2). 10) Adolf WASNER, Stadt- und Landkreis Schweidnitz. Ein Beitrag zur Heimatkunde, 2. Auflage, Schweidnitz o. J. (ca. 1905), S. 55. 11) Ohne Verf., Die Provinzial-Gartenbau-Ausstellung zu Gleiwitz vom 8. bis 13. September, in: Die Gartenwelt. Illustriertes Wochenblatt für den gesamten Gartenbau 5 (1900/01), S. 11–12, hier S. 12.

vor allem starke Schaupflanzen, unter andern *Sciadopylis verticillata* von 2 ½ m Höhe, starke *Thuja dolabrata*, *Abies concolor violacea*, *Picea pungens argentea* und andere, ferner ein reichhaltiges Sortiment winterharter Koniferen in schönen Handelspflanzen. ... Besonders hervorzuheben ist noch das Formobst der Lindnerschen Baumschulen, Zirlau b. Freiburg i. Schl., vorzüglich formierte Apfel- und Birnpyramiden mit 3-4 Astserien, Palmetten mit drei Etagen, ferner Alleebäume in jungen, tadellosen Exemplaren und ein Sortiment abgeschnittener Gehölzweige von über 400 Sorten.“¹²

1911 beteiligte sich die Firma C. Berndt an der Gartenbauausstellung in Posen.¹³ 1913 gestaltete die Firma C. Berndt auf der im Zusammenhang mit der Einweihung der Jahrhunderthalle stattfindenden Breslauer Gartenbauausstellung einen stark am – weithin als Vorbild wirkenden – „pond garden“ des königlichen englischen Parks Hampton Court orientierten Garten.¹⁴

Durch den ersten Weltkrieg wurde die Entwicklung des Unternehmens erheblich beeinträchtigt. Nach und nach wurden alle dienstfähigen Gärtner, Kutscher, Arbeiter und Gespanne zum Kriegsdienst eingezogen. Auch die Söhne Gerhard und Otto des Firmeninhabers Constantin Berndt wurden eingezogen. Der Betrieb wurde mit einer beschränkten Zahl älterer Angestellter und Arbeiter und einer großen Zahl an Arbeiterinnen und auch Kindern aufrechterhalten.

Der Krieg und insbesondere das Kriegsende brachten auch Änderungen in der Produktion bzw. im Absatz. Aufgrund der Ernährungsschwierigkeiten stieg die Nachfrage nach Obstbäumen und Beerenobst, die wiederum wegen mangelnder Arbeitskräfte nicht erfüllt werden konnte. Die großen Bestände an Ziergehölzen, Schling- und Heckenpflanzen und Nadelhölzern blieben hingegen weitgehend unverkäuflich, weil alle geplanten Neuanlagen von Stadtparks und Ziergärten infolge der wirtschaftlichen Situation nach dem Krieg nicht ausgeführt wurden. Die Baumschulen C. Berndt stifteten ganze Wagenladungen an – sonst nur schwer absetzbaren – Pflanzen für die Anlage von Kriegerfriedhöfen.¹⁵

Nachdem die beiden Söhne des Firmeninhabers bei Kriegsende aus dem Krieg zurückgekehrt waren, traten sie zum 1. Januar 1919 als Teilhaber in die elterliche Firma ein. Gerhard Berndt, Jahrgang 1890, hatte nach dem Besuch des Realgymnasiums in Freiburg eine gärtnerische Ausbildung bei der städtischen Gartendirektion in Breslau begonnen. Nach zwei Jahren setzte er diese Ausbildung im Rheinland und in Holstein fort. Danach absolvierte er einige Semester der Gartenbau-Hochschule in Berlin-Dahlem. Außerdem erhielt er eine kaufmännische Ausbildung. Diese praktische und theoretische Ausbildung im Gärtnerberuf wurde bis 1914 durch längere Berufsreisen in Deutschland und im Ausland erweitert. Den ersten Weltkrieg erlebte er von Beginn bis zum Ende als Soldat.¹⁶

12) Ohne Verf., Obst- und Gartenbau-Ausstellung zu Schweidnitz vom 13. bis 17. September, in: Die Gartenwelt. Illustriertes Wochenblatt für den gesamten Gartenbau, 5 (1900/01), S. 22. 13) B. L. (wie Anm. 2).

14) Alexandra MUSIOLEK, Blühende Gartenträume. Der englische Einfluss auf Gestaltung und Pflanzenverwendung im deutschen architektonischen Hausgarten zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Berlin 2005, S. 55; Todd LONGSTAFFE-GOWAN, The Gardens and Parks of Hampton Court Palace, London 2005, S. 196; Jerzy ILKOSZ, Die Jahrhunderthalle und das Ausstellungsgelände in Breslau – das Werk Max Bergs, München 2006, S. 209. 15) Wirtschaftlicher Heimatführer für Schlesien (wie Anm. 1), S. 212. 16) B. L., In memoriam Baumschulenbesitzer Gerhard Berndt, in: Tägliche Rundschau – das Heimatblatt für den Stadt- und Landkreis Schweidnitz Heft 24/1957, S. 11.

Sein Bruder Otto Berndt wird eine ähnliche Ausbildung erhalten haben, wemngleich hierüber nichts bekannt ist.

Im Jahre 1925 verstarb Constantin Berndt und Gerhardt und Otto Berndt übernahmen gemeinsam den elterlichen Betrieb und bauten ihn weiter aus.¹⁷ Diese Vergrößerung lässt sich an den dem Unternehmen gehörenden bzw. von ihm bewirtschafteten Flächen ablesen. Für 1912 und 1917 werden 20 ha (80 Morgen) Land genannt, die allerdings nicht im Eigentum der Familie Berndt standen, sondern von der Fürstlich Pleßschen Verwaltung gepachtet waren. Eigene Ländereien werden für diese Zeit nicht genannt.¹⁸ Im Jahr 1920 beliefen sich die gepachteten Flächen auf 30,7 ha (123 Morgen). Darüber hinaus hatte Constantin Berndt zwischenzeitlich das 30 ha (120 Morgen) große Gut Nr. 153 erworben.¹⁹ Für das Jahr 1930 werden bereits eigene Flächen von 57 ha (228 Morgen) und 9 ha (36 Morgen) Pachtland genannt.²⁰ Auch danach wurde fortlaufend der Betrieb erweitert, so dass für das Jahr 1937 schon 85 ha (340 Morgen) Land genannt werden.²¹ Schließlich wurde der Betrieb auf knapp über 106 ha (425 Morgen) Land erweitert.²²

Auf allen größeren Gartenbauausstellungen in Schlesien war die Firma C. Berndt vertreten, so etwa auf der Deutschen Gartenbau- und Schlesischen Gewerbe-Ausstellung Liegnitz 1927.²³ Auf der Ausstellung „Wohnung und Werkraum“, die im Juni 1929 in Breslau auf dem Gelände der Jahrhunderthalle stattfand und auf der Gartengestaltung und Gartenkunst keine geringe Rolle spielte, war die Firma C. Berndt mit einem Sondergarten vertreten. „Er bietet ein treffliches Beispiel für die Verwendung von Sommerblumen, Stauden und Gehölzen im Hausgarten, der vom Frühjahr bis zum Spätherbst in Blüte steht. Trotz einfachster Rechteck-Gestaltung gibt ihm die richtige Verwendung seiner mannigfachen Pflanzenformen und -farben ein besonders charakteristisches Gepräge, abwechslungsreich und rhythmisch zugleich. Zwanglos schließen sich zu beiden Seiten Obstanlagen mit Hoch- und Halbstämmen sowie Spalierbäumen an.“²⁴ Auch auf den Gartenbauausstellungen in Dresden 1930 und 1935 war die Firma C. Berndt vertreten.²⁵

Im Jahre 1929 feierte die Firma Berndt ihr 75jähriges Bestehen. Als Haupterzeugnisse wurden zu diesem Zeitpunkt genannt Obstbäume in allen Arten und Formen, Ziersträucher und Heckenpflanzen, Koniferen, Alleebäume und Schlingpflanzen, und seit kurzer Zeit in erhöhtem Maße Stauden infolge der Erwerbung der Woislowitzer Staudenkulturen.²⁶

17) HAHN (wie Anm. 2), S. 426. 18) Schlesisches Güteradressbuch, 10. Auflage 1912, S. 179; II. Auflage 1917, S. 187. 19) Niekammer's Landwirtschaftliche Güter-Adressbücher, Band XVI Schlesien, Leipzig 1921, S. 256. 20) Schlesisches Güteradressbuch, 14. Auflage 1930, S. 281 21) Schlesisches Güteradressbuch, 15. Auflage 1937, S. 264. 22) B. L. (wie Anm. 2), S. 12. 23) HEICKE, Liegnitzer Gartenbauausstellung, in: Gartenkunst – Monatsschrift für Gartenkultur und verwandte Gebiete 40 (1927), S. 121–127, hier S. 122; B. L. (wie Anm. 2). 24) HAHNEL, Grünplanung und Sondergärten auf der Ausstellung „Wohnung und Werkraum“ in Breslau, in: Gartenkunst – Monatsschrift für Gartenkultur und verwandte Gebiete 42 (1929), S. 133–137, hier S. 136 25) B.L. (wie Anm. 2), S. 12. 26) HAHN (wie Anm. 2), S. 426. Bei den Woislowitzer Staudenkulturen handelte es sich um die zum Rittergut Woislowitz Kreis Nimptsch (später Kreis Reichenbach und Umbenennung in Eibenhof) gehörende Garten-Staudenzüchtereie, vgl. Schlesisches Güteradressbuch (wie Anm. 20), S. 193, hier wird die Staudengärtnerei noch als zum Rittergut gehörig genannt. In der Ausgabe von 1937 (wie Anm. 20), S. 230, ist dies nicht mehr der Fall. In den 1920er Jahren wurde der Schlosspark von Woislowitz eine Forschungsstelle der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft. Heutzutage ist der Schlosspark eine Wissenschafts-, Forschungs- und Didaktikeinrichtung des Botanischen Gartens der Universität Breslau.

In den 1920er Jahren wurde in der Firma Berndt die Lebensbaumsorte *Thuja occidentalis gracilis* gezüchtet und als seinerzeit wohl einzigem Unternehmen in Massen kultiviert.²⁷

Die Firma Berndt war in Fachkreisen bekannt und angesehen im gesamten Reich und darüber hinaus. Gerhard Berndt war ehrenamtlich bei der Landwirtschaftskammer in Schlesien, der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin und bei dem 1907 gegründeten Bund Deutscher Baumschulenbesitzer tätig. Letzterem gehörte er seit 1920, also bereits mit 30 Jahren, als Vorstandsmitglied an.²⁸

Nach der Machtergreifung der Nazis betrieb Gerhard Berndt als Beauftragter der NSDAP – er muss demgemäß wohl schon sehr früh Parteimitglied gewesen sein – die Gleichschaltung des Bundes Deutscher Baumschulenbesitzer. Der Verband wurde im Juni 1933 zur „Fachgruppe Baumschulen im Reichsverband des Deutschen Gartenbaues“.²⁹ Mitte August wurde Gerhard Berndt vom Reichsführer des deutschen Gartenbaus zum Führer der Fachgruppe Baumschulen ernannt.³⁰ Mit Verfügung des Reichsobmanns für bäuerliche Selbstverwaltung vom 14. Februar 1934 wurden der Reichsverband des deutschen Gartenbaus und seine Fachgruppen in den Reichsnährstand eingegliedert. Am 25. Februar 1934 beschloss der Bund Deutscher Baumschulenbesitzer seine Selbstauflösung.³¹ Die Führung der Fachgruppe Baumschulen legte Gerhard Berndt aus gesundheitlichen Gründen im Jahr 1935 nieder.³²

Der zweite Weltkrieg dürfte aufgrund der Einziehung zahlreicher Mitarbeiter ähnliche Auswirkungen auf den Betrieb gehabt haben wie der erste Weltkrieg. Der Mitinhaber Otto Berndt wurde 1939 einberufen und geriet 1945 in russische Gefangenschaft, aus der er erst 1950 zurückkehrte. Nach Kriegsende wurden die Baumschulen C. Berndt in Zirlau 1945 zum polnischen Staatsbetrieb erklärt und im Herbst 1946 musste die Familie Berndt mit den anderen Einwohnern Zirlaus ihre Heimat verlassen. Eine Wiederbegründung des Unternehmens in der Bundesrepublik Deutschland gelang nicht.³³

27) VOGEL, Die Gartenwelt. Illustriertes Wochenblatt für den gesamten Gartenbau 32 (1928), S. 668. 28) B. L. (wie Anm. 16), S. II. 29) „Ks.“, Aufbau und Aufgaben der Fachgruppe Baumschulen, in: Der Blumen- und Pflanzenbau 42 (1938), S. 321. Nähere Angaben hierzu können nicht gemacht werden; das Archiv des Bundes Deutscher Baumschulenbesitzer ist nach Mitteilung seiner Nachfolgeorganisation, des Bundes Deutscher Baumschulen, vom 18. März 2010 im zweiten Weltkrieg in Berlin verschollen. 30) Die Gartenwelt. Illustriertes Wochenblatt für den gesamten Gartenbau 37 (1933), S. 430. 31) Aufbau und Aufgaben der Fachgruppe Baumschulen (wie Anm. 29), S. 321. 32) B. L. (wie Anm. 2), S. 12. Sowohl hier auch in einem Nachruf aus dem Jahre 1957 heißt es verschämt, dass Berndt von 1933 bis 1935 die Leitung des Bundes Deutscher Baumschulenbesitzer innehatte, vgl. B. L. (wie Anm. 16), S. II. 33) B. L. (wie Anm. 2 und Anm. 16).

Schlesische Geschichtsblätter

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

38. Jahrgang (2011)

Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens e.V.

Heft 2 (August)

w. SCHMIDT: Die schlesische Demokratie in der preußischen Novemberkrise 1848, 41–65
OSWALD: „Unter Polizeibedeckung vom Platz gebracht“: Fanatismus im Breslauer Fußball der Zwischen-
kriegszeit, 66–73 J. W. SCHMIDT: Ein merkwürdiges Naturereignis nahe der Stadt Neisse im
September 1813, 73–75 KLOSE: Die Baumschule C. Berndt in Zirlau bei Freiburg/Schlesien, 75–79

Mitarbeiter dieses Heftes:

Prof. Dr. Andreas KLOSE,
Dr. Rudolf OSWALD,
Dr. Jürgen W. SCHMIDT,
Prof. Dr. Walter SCHMIDT,

Schriftleiter: Prof. Dr. Andreas KLOSE,
Redaktion: Stefan Guzy,

Gestaltung und Satz: Zwölf, Büro für Grafikdesign, Paul-Lincke-Ufer 44a, 10999 Berlin, www.zwoelf.net
Druck und Bindung: Pinguin Druck, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin

Verein für Geschichte Schlesiens e.V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu

ISSN 2190-4871

